

BDI-Konjunktur-Report

Ausgabe 03 | 24. Juli 2007

Konjunktureller Aufschwung weiter kraftvoll

Die deutsche Wirtschaft ist weiter auf Wachstumskurs. Kräftige Investitionen und die günstige Entwicklung am Arbeitsmarkt in Verbindung mit positiven Erwartungen für den privaten Konsum stützen den Aufschwung im Jahresverlauf. Die Politik bewegt sich angesichts kräftiger Einnahmen zwischen neuen konsumtiven Begehrlichkeiten und fortgesetzter Konsolidierung.

Weltwirtschaft expandiert weiter

Die Wirtschaft in den **USA** scheint wieder langsam an Fahrt zu gewinnen. Selbst wenn das BIP im 1. Quartal 2007 mit 0,7 % gegenüber dem Vorquartal für amerikanische Verhältnisse äußerst verhalten wuchs, zeichnen sich trotz dämpfender Effekte des Immobiliensektors erste Signale ab, dass die US-Wirtschaft ihre Schwächephase überwindet und sich in 2007 wieder kräftiger entwickeln wird. So war zu Beginn des Jahres der private Verbrauch erneut der nachfrageseitige Pfeiler der Wirtschaft, was nicht zuletzt dem robusten Arbeitsmarkt geschuldet ist. Gleichzeitig deuten Frühindikatoren auf eine Belebung der Investitionen hin.

In **Japan** ist das BIP im 1. Quartal 2007 zum neunten Mal in Folge gestiegen. Der Zuwachs belief sich auf 3,3 % gegenüber dem Vorquartal. Zwar lässt die Investitionsdynamik der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt etwas nach, gleichzeitig bleibt der Konsum robust. Die Lage am Arbeitsmarkt ist weiterhin positiv und auch die japanischen Exporte sind von einer starken Nachfrage aus den ostasiatischen **Schwellenländern**, China und Europa getragen. In den Schwellenländern bleibt die wirtschaftliche Entwicklung schwungvoll. In China ist das Wachstum scheinbar ungebremst, und auch die indische Volkswirtschaft wächst weiter kräftig. Zudem bleiben die Signale aus Ostasien und Lateinamerika äußerst positiv.

Auch in der **Eurozone** hat der Aufschwung weiter an Fahrt gewonnen. Im 1. Quartal 2007 stieg das BIP im Euroraum um 2,4 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Insbesondere die Investitionen tragen den Aufschwung und legten zu Jahresbeginn mit einer Rate von 7,8 % gegenüber dem Vorjahresquartal zu. Die negative Entwicklung des privaten Konsums zu Jahresbeginn in Deutschland hat auch in der Eurozone dämpfende Effekte hinterlassen, so dass der Zuwachs des privaten Verbrauchs etwas niedriger ausfiel, aber immer noch um 1,4 % gestiegen ist.

Starke Konjunktur in Deutschland im 1. Quartal

Die deutsche Wirtschaft legte trotz der Mehrwertsteuererhöhung auch im 1. Quartal kräftig zu. Das BIP stieg um 0,5 % gegenüber dem Vorquartal. Im Vergleich zum Vorjahresquartal erhöhte es sich um 3,3 % - kalenderbereinigt sogar um 3,6 %. Kräftige Impulse kamen von der weiterhin lebhaften Investitionstätigkeit. So stiegen die **Bruttoan-**

Konjunktur auf einen Blick

Weltwirtschaft expandiert weiter

Die Weltwirtschaft expandiert trotz des gestiegenen Ölpreises weiterhin. Im Jahresverlauf dürfte die Dynamik jedoch etwas weniger schwungvoll als im Vorjahr ausfallen. Gleichzeitig mehren sich die Anzeichen, dass die Wirtschaft in den USA wieder an Fahrt gewinnt.

Starke Konjunktur in Deutschland im 1. Quartal

Die deutsche Wirtschaft legte trotz der Mehrwertsteuererhöhung auch im 1. Quartal kräftig zu. Das BIP stieg um 0,5 % gegenüber dem Vorquartal. Kräftige Impulse kamen von der weiterhin lebhaften Investitionstätigkeit.

Industrie und industrienaher Dienstleister weiter auf Wachstumskurs

Die industrielle Großwetterlage ist weiter positiv und das verarbeitende Gewerbe bleibt Schrittmacher des Aufschwungs. Die Bruttowertschöpfung des produzierenden Gewerbes (ohne Bau) ist im 1. Quartal mit 5,3 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum gewachsen.

Ausblick: Der Aufschwung bleibt im Jahresverlauf stabil

Der BDI erhöht seine Prognose für das BIP in Deutschland im laufenden Jahr und hält eine Wachstumsrate von bis zu 2,8 % für erreichbar.

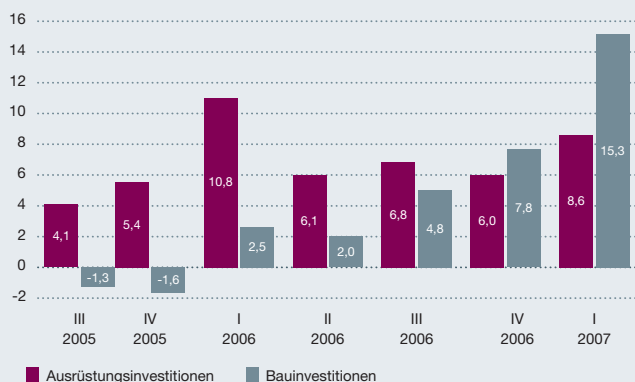
Politik zwischen neuen konsumtiven Begehrlichkeiten und fortgesetzter Konsolidierung

Der BDI unterstützt jegliches Bemühen der Politik zur nachhaltigen Konsolidierung der Staatsfinanzen. Gleichzeitig dürfen die öffentlichen Investitionen nicht vernachlässigt werden, denn diese bilden eine ganz wesentliche Voraussetzung dafür, dass die deutsche Volkswirtschaft dauerhaft auf einen höheren Wachstumspfad gebracht wird.

lageinvestitionen um 4,2 %, die Investitionen in Ausrüstungen um 5,5 % gegenüber dem Vorquartal. Die **Bauinvestitionen** legten im gleichen Zeitraum, auch dank der milden Witterung, mit 3,5 % kräftig zu. Wobei weniger die Unternehmen in Wirtschaftsbauten investiert haben (-4,1 % gegenüber dem Vorquartal), sondern die Investitionen des öffentlichen Sektors und die Wohnungsbauinvestitionen die Dynamik vorangetrieben haben.

Weiterhin dynamische Investitionstätigkeit

Reale Ausrüstungs- und Bauinvestitionen in Deutschland, Veränderung in Prozent gg. Vorjahr



Reale Investitionen	2006	2007*	2008*
Bruttoanlageinvestitionen	5,6	5,7	2,9
Ausrüstungen	7,3	8,8	6,0
Bauten	4,3	3,4	0,3

* ifo Konjunkturprognose 2007/2008

Quelle: Statistisches Bundesamt



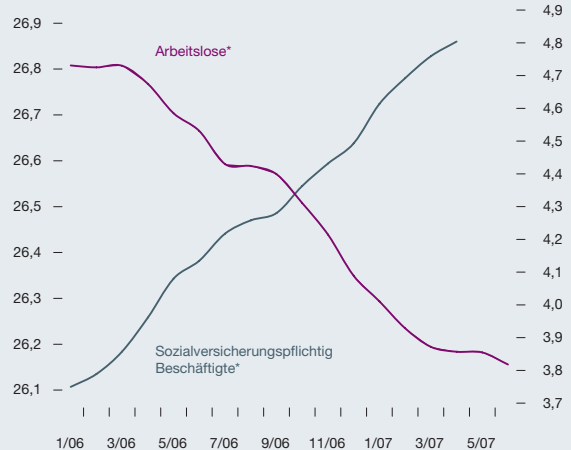
Der **private Konsum** ist erwartungsgemäß zu Jahresbeginn um -1,4 % gegenüber dem Vorquartal bzw. um -0,5 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum zurückgegangen. Ein größerer Rückgang wurde zuletzt im Rezessionsjahr 1993 verzeichnet. Dieser Rückgang wurde jedoch bei der Berechnung der einzelnen Wachstumsbeiträge für das BIP im ersten Quartal von den Investitionen ausgeglichen. Nachdem Ende 2006 der Konsum in Erwartung der Umsatzsteuererhöhung noch einmal kräftig anzog, musste mit dieser deutlichen Konsumdelle gerechnet werden. Vor allem die Käufe von Gebrauchsgütern wurden eingeschränkt. Im Zeitraum Januar bis Mai 2007 setzte der Einzelhandel real 1,5 % weniger um als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Der **Außenhandel** lieferte im 1. Quartal rechnerisch keinen Wachstumsbeitrag. Während die Exporte um 1,2 % im Vergleich zum Vorquartal zurückgingen, stiegen die Importe um 3,7 %. Diese Entwicklung ist insofern vorsichtig zu betrachten, als sie maßgeblich mit überhöhten Werten aufgrund von nachträglichen Exportmeldungen im vierten Quartal 2006 zu erklären ist. Im Vorjahresvergleich stiegen die Exporte im ersten Quartal mit 9,7 % stärker als die Importe mit 8 %.

Besonders erfreulich ist die nun schon seit Monaten anhaltende positive Entwicklung auf dem **Arbeitsmarkt**. Über weite Teile der Wirtschaft findet ein deutlicher Aufbau der

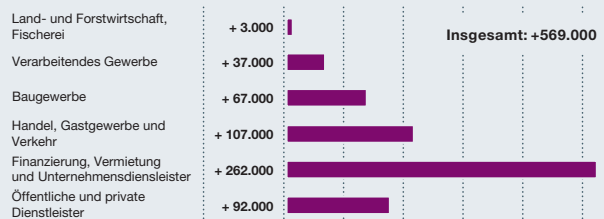
Neue Arbeitsplätze in allen Wirtschaftsbereichen

Arbeitsmarkt in Deutschland



*Saisonbereinigt, in Millionen

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen, 1. Quartal 2007, Veränderung gg. Vorjahr



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt



Beschäftigung statt. Dabei spielen insbesondere mittelständische Unternehmen eine zentrale Rolle. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen im 1. Quartal um 569.000 Personen. Die größten Zuwächse waren weiterhin im Dienstleistungsbereich zu verzeichnen (+464.000 Personen). Auch das Baugewerbe hat 67.000 Personen mehr als im ersten Quartal 2006 beschäftigt. Erstmals seit 2001 kam es auch in der Industrie wieder zu Beschäftigungsgewinnen. Hier waren im 1. Quartal 37.000 Erwerbstätige mehr als im Vorjahreszeitraum beschäftigt.

Industrie und industrienaher Dienstleister weiter auf Wachstumskurs

Die industrielle Großwetterlage ist weiter positiv und das verarbeitende Gewerbe bleibt Schrittmacher des Aufschwungs. Die Bruttowertschöpfung des produzierenden Gewerbes (ohne Bau) ist im 1. Quartal mit 5,3 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum gewachsen. In den Bereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr stieg sie um 3,1 %, im Bereich Finanzierung und Vermietung um 2,5 % und bei den privaten und öffentlichen Dienstleistern um 0,6 %.

Selbst wenn sich der **Ifo-Geschäftsklimaindex** im Juni 2007 etwas schwächer als im Vormonat gezeigt hat, besteht derzeit kein Anlass, hieraus eine Abkühlung der Konjunktur

oder vorschnell eine negative Grundtendenz abzulesen, da sich insgesamt die Beurteilungen der Unternehmen zu Geschäftserwartungen und zur Geschäftslage auf sehr hohem Niveau bewegen. Beide Elemente des Geschäftsklimas sprechen somit für eine ausgeprägt robuste Konjunktur im weiteren Jahresverlauf. Die Unternehmen der Industrie äußern sich im Juni etwas weniger optimistisch, was die Perspektiven für die nächsten sechs Monate betrifft. Gleichwohl bleibt der Optimismus für das Exportgeschäft bestehen und auch die Meldungen über geplanten Personalaufbau in der Industrie bestätigen die sehr gute Grundstimmung. Im Bauhauptgewerbe verzeichnet der Ifo-Indikator eine leichte Eintrübung der Geschäftsklimas.

Die **Erzeugung** im Produzierenden Gewerbe hat sich im Mai preis- und saisonbereinigt wieder spürbar um 1,9 % erhöht. Noch im April war sie um 2,1% zurückgegangen. Insbesondere die Industrie setzte die maßgeblichen Impulse, sie steigerte die Produktion um 2,3 %. Im Bauhauptgewerbe erhöhte sich die Erzeugung um 0,3 %. Im Zweimonatsvergleich (April/Mai gegenüber Februar/März) ging jedoch die Gesamtproduktion im produzierenden Gewerbe um 1,0 % zurück, wobei sich insbesondere der empfindliche Rückgang im Bausektor um 8,5 % dämpfend auswirkte, während die industrielle Produktion nur leicht rückläufig war. Angesichts einer deutlich aufwärtsgerichteten Nachfrage dürfte sich die Produktionsdynamik jedoch wieder verstetigen. Im Mai stieg die Nachfrage preis- und saisonbereinigt deutlich um 3,2 % nachdem sie im April um 1,6 % zurückgegangen war. Im Zweimonatsvergleich (April/Mai gegenüber Februar/März) erhöhten sich die **Auftragsrückstände** um 0,6 %. Bemerkenswert ist dabei, dass sich neben den Auftragszuwächsen bei den Investitions- und Vorleistungsgüterproduzenten (+3,8 % bzw. +2,4 %) die Bestellungen bei den Konsumgüterherstellern um 4 % (im Zweimonatsvergleich um 3,7%) erhöhten. Die **Kapazitätsauslastung** in der Industrie lag im ersten Quartal bei 88,4 % - zwar waren das 0,2 % weniger als im Vorquartal, gleichwohl aber bewegt sich auch die Kapazitätsauslastung auf Rekordniveau. In manchen Branchen liegt sie bei über 90 %.

Ausblick: Der Aufschwung bleibt im Jahresverlauf stabil

Trotz vereinzelter leichter Eintrübungen bei manchen Indikatoren bleiben die Perspektiven für die deutsche Wirtschaft insgesamt sehr günstig. Vor dem Hintergrund einer **Weltwirtschaft**, die trotz gestiegener Ölpreise weiter expandiert, aber im Jahresverlauf etwas weniger schwungvoll wachsen dürfte, werden die Impulse aus der Binnennachfrage zunehmend wichtiger. Bisher konnte die leicht gedämpfte Exportdynamik durch starke Binnenkräfte ausgeglichen werden. Die Exporte dürften nach der leichten Abkühlung zu Jahresbeginn wieder spürbar im Jahresverlauf an Dynamik gewinnen und somit einen kräftigen Wachstumsbeitrag zum BIP liefern.

Gleichwohl bleiben durch den **Eurowechselkurs** immer noch Risiken für die deutschen Exporteure bestehen. Bislang zeigt sich noch keine Auswirkung der Eurostärke auf die Ge-

Optimismus in der Wirtschaft weiter auf hohem Niveau

Stimmungsindikatoren, Salden, saisonbereinigt



Quellen: ISM, Europäische Kommission, Ifo Institut
¹ Purchasing-Managers-Index ² Industrial Confidence Indicator
³ Ifo Geschäftsklima-Index, Verarbeitendes Gewerbe



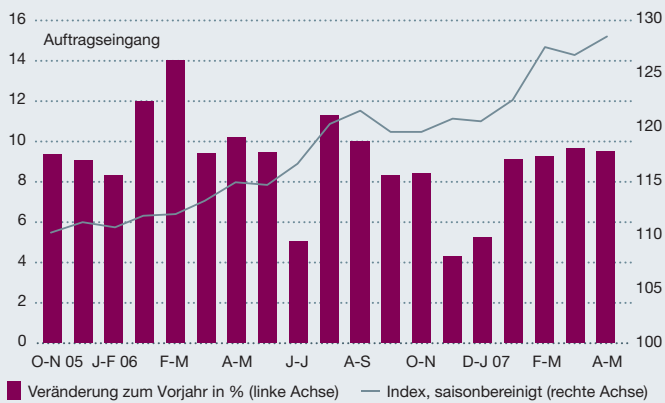
samtexporte. Dies zeigt, dass die deutschen Unternehmen ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit in den letzten Jahren kontinuierlich verbessern konnten. Gleichwohl drückt die Aufwertung des Euro gegenüber allen wichtigen Währungen in vielen Unternehmen bereits heute auf die Margen und könnte sich in der Folge auch auf die Investitionen niederschlagen.

Trotz dieser Risiken und vor dem Hintergrund des starken 1. Quartals bleibt der BDI bei seiner positiven Einschätzung vom April dieses Jahres zum weiteren Verlauf des BIP in 2007. Die KfW hat jüngst darauf verwiesen, dass selbst ohne jegliche Dynamik im weiteren Jahresverlauf das kalender- und saisonbereinigte BIP 2007 gegenüber dem Vorjahr bereits um knapp 2,0 % höher ausfallen wird. Somit dürfte das tatsächliche Wachstum spürbar darüber liegen und eine Rate von bis zu 2,8 % erscheint erreichbar.

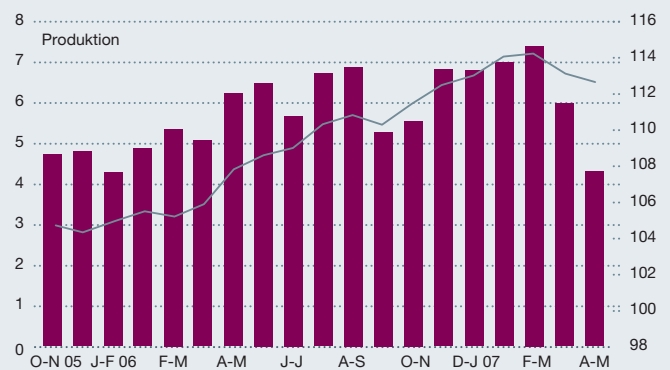
Derzeit kann noch nicht mit abschließender Sicherheit die Frage beantwortet werden, wie sich die Entwicklung bzw. die Erholung des **privaten Verbrauchs** in Deutschland gestalten wird. Der aktuelle GfK-Konsumindikator deutet weiterhin nach oben. Lediglich bei den Einkommenserwartungen gab es nach Angaben der GfK im Juni einen leichten Rückgang. Der Einzelhandel registriert bisher wie bereits beschrieben eine verhaltene Entwicklung der Umsätze und rechnet für das erste Halbjahr 2007 mit nur einem bescheidenen Umsatzplus. Die Hoffnungen des Einzelhandels liegen daher auf der zweiten Jahreshälfte.

Industrie bleibt Wachstumsmotor

Auftragseingänge* und Produktion**, 2-Monats-Durchschnitt



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, * Verarbeitendes Gewerbe, Volumenindex 2000=100, ** Produzierendes Gewerbe, arbeitstäglich bereinigt



BDI

Die Ausgangsbedingungen für eine Erholung und Zunahme des privaten Konsums sind insgesamt gut. Der Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse bzw. der allgemein positive Trend auf dem deutschen Arbeitsmarkt dürfte die für das deutsche BIP zu rund 60 % verantwortliche Größe des privaten Verbrauchs weiter beflügeln. Die deutliche Zunahme der Nachfrage nach Konsumgütern aus dem Inland im Mai deutet gleichermaßen auf eine spürbare Belebung. Auch vor dem Hintergrund der Kaufzurückhaltung der letzten Jahre spricht einiges für Nachholeffekte der privaten Haushalte.

Die **Investitionen** sind zu Beginn des laufenden Jahres kräftig gestartet. Diese Dynamik dürfte sich im Jahresverlauf fortsetzen. Der jetzt schon sehr hohe Grad der Auslastung der Kapazitäten und die wahrscheinlich zu erwartende ansteigende Dynamik des Konsums werden diese positive Entwicklung unterstützen. Auch die Ende des Jahres auslaufenden günstigen degressiven Abschreibemodalitäten wirken zusätzlich verstärkend. Zudem sind angesichts kräftig ausgefallener Unternehmensgewinne die Finanzierungsbedingungen für Investitionen – trotz der letzten und noch zu erwartenden Zinserhöhung der EZB – derzeit positiv.

Bei den **Bauinvestitionen** dürfte es im Jahresverlauf zu einer Beruhigung der Dynamik kommen. Die erhöhte Nachfrage nach Baumaterialien in Verbindung mit der Mehrwertsteuererhöhung löste einen Preisschub bei den Materialkosten aus. Der damit verbundene kräftige Anstieg der Baupreise im 1. Quartal 2007 um 6,8 % gegenüber dem Vorjahresquartal, dürfte für einen etwas schwächeren Zuwachs der realen öffentlichen Bauinvestitionen sorgen. Ein ähnlich hoher Anstieg der Baupreise war letztmalig 1992 als Folge des Baubooms nach der Wiedervereinigung zu verzeichnen.

Politik zwischen neuen konsumtiven Begehrlichkeiten und fortgesetzter Konsolidierung

Die positive Entwicklung des Arbeitsmarktes dürfte sich im Jahresverlauf weiter fortsetzen und insbesondere die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse wei-

ter ansteigen. Gleichzeitig häufen sich die Klagen über einen ausgeprägten **Fachkräftemangel**. Viele Unternehmen haben erhebliche Probleme bei der Besetzung offener Fachkräftestellen. Der BDI plädiert in diesem Zusammenhang – zusätzlich zu den notwendigen Anstrengungen der Aus- und Weiterbildung – für eine Fortentwicklung der bestehenden Regulierungen zur Zuwanderung, die den Zuzug und die Beschäftigung von qualifizierten Arbeitskräften flexibler und unbürokratischer als bisher regelt und damit eine echte arbeitsmarktbezogene Zuwanderung ermöglicht.

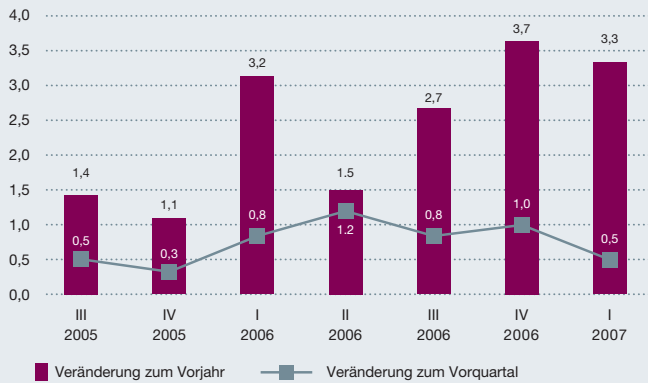
Trotz der aktuell günstigeren Beschäftigungssituation bestehen nach wie vor grundsätzliche arbeitsmarktpolitische Herausforderungen, wie z.B. eine Modernisierung des Kündigungsschutzes. Die Vielzahl der neuen arbeitsmarktpolitischen Programme, die von der Bundesregierung angekündigt und diskutiert werden, zeigen jedoch, dass in der **Arbeitsmarktpolitik** wieder falsche Wege eingeschlagen werden sollen. Überdies wird hier einmal mehr deutlich, dass in konjunkturell starken Phasen die steigenden Einnahmen aus Steuern und Sozialsystemen konsumtive Begehrlichkeiten in der Politik wecken.

Während demnach in Teilen der Politik darüber nachgedacht wird, wie mit diesen zusätzlichen Einnahmen umgegangen werden soll, befürworten andere eine auf strikte Haushaltskonsolidierung ausgerichtete Finanzpolitik. Der BDI unterstützt jegliches Bemühen der Politik zur nachhaltigen Konsolidierung der Staatsfinanzen. Es muss jedoch auch darum gehen, dass neben der Konsolidierung die konsumtiven Staatsausgaben zurückgefahren werden. Die öffentlichen Investitionen dagegen dürfen nicht vernachlässigt werden, denn sie sind eine ganz wesentliche Voraussetzung dafür, dass die deutsche Volkswirtschaft dauerhaft auf einen höheren Wachstumspfad gebracht wird bzw. ein höheres Wachstumspotenzial erreicht.

In diesem Zusammenhang hat das Bundeswirtschaftsministerium kürzlich eine interessante wirtschafts- und finanzpolitische Mittelfriststrategie mit dem Titel »Goldener Schnitt 2012« veröffentlicht. Diese Strategie widmet sich gleicher-

Wirtschaft bleibt auf Wachstumskurs

Reales Bruttoinlandsprodukt, Veränderung in Prozent, Deutschland



BIP, real

Veränderung gg. Vorjahr in %

	2006	2007*	2008*
USA	3,2	2,0	3,0
Japan	2,2	2,5	2,3
EU 27	3,0	3,0	2,7
dar. Deutschland	2,8	2,6	2,5
Industrielländer insg.	3,0	2,5	2,8

* ifo Konjunkturprognose 2007/2008

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank



maßen beiden Aspekten der Staatstätigkeit: Eine Steigerung der öffentlichen Investitionen, vor allem auch in Bildung, bei gleichzeitiger Konsolidierung. Überdies sollen die Belastungen durch Steuern und Abgaben dauerhaft gesenkt werden. Der BDI unterstützt diese Doppelstrategie aus **Konsolidieren und Investieren**. Und es ist richtig, dass das Thema der Senkung der Steuer- und Abgabenbelastung weiterhin ganz oben auf der politischen Agenda bleibt. Die Spielräume hierfür werden sich bei weiterhin positiver Wirtschaftsentwicklung ergeben. Es sollte selbstverständlich sein, dass »heimliche« Steuererhöhungen, bedingt durch das progressiv ausgestaltete Einkommensteuersystem, an die Steuerzahler zurückgegeben werden. Zudem muss weiter grundsätzlich an der steuerlichen Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland gearbeitet werden.

Das Strategiepapier »Goldener Schnitt 2012« plädiert zudem völlig zu Recht für eine weitere Liberalisierung der Märkte sowie für eine standortsichernde Reduktion von Produktionskosten. Dazu zählen zum Beispiel auch die Energieversorgung und die zukünftige **Energie- und Klimapolitik**. Der kürzlich von der Bundesregierung durchgeführte Energiegipfel hat in diesem Sinne eine durchwachsene Bilanz gebracht. Darum ist das Bekenntnis der Bundesregierung positiv, die künftige Energiepolitik in Deutschland gleichermaßen an einer sicheren, bezahlbaren und umweltfreundlichen Energieversorgung auszurichten. An allen drei Kriterien muss sich das angekündigte Klima- und Energiepaket der Bundesregierung messen lassen. Die bislang bekannt gewordenen Überlegungen der Bundesregierung lassen erkennen, dass vielförmige Belastungen für Wirtschaft und Verbraucher vorbereitet werden. Dies kann auch

negative Wirkungen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nach sich ziehen, die von positiven Effekten der durch die Politik stimulierten Umweltschutztechnologien nicht kompensiert werden.

Die Politik muss zügig, durch nachhaltige Reformen dazu beizutragen, dass der Konjunkturaufschwung gestützt wird und in einen dauerhaft höheren Wachstumspfad einmündet. Denn bei aller Freude über die Konjunktur, das Wachstumspotenzial der deutschen Volkswirtschaft hat sich noch nicht nachhaltig erhöht. Hierzu reicht die Investitionsbelegung nicht aus. Angesichts einer der niedrigsten Nettoinvestitionsquoten unter den OECD-Ländern sind Zuwächse zwischen 5 % und 6 % über zwei oder drei Jahre nicht genug, den Kapitalstock und damit das Wachstumspotenzial substantiell anzuheben. Dies bedeutet: Wesentliche Strukturreformen müssen noch angegangen werden. Der Rückenwind der guten Konjunktur muss konsequent genutzt werden, das Reformtempo darf nicht gedrosselt, sondern muss erhöht werden.

Branchen-Report

Aluminiumindustrie

Seit Ende des Jahres 2005 erlebt die deutsche Aluminiumindustrie eine sehr positive Entwicklung der Branche. Vor allem die deutschen Halbzeugwerke haben markant zulegen können. Die in Deutschland installierten Halbzeugkapazitäten produzieren seit Mitte des Jahres 2006 an der Kapazitätsgrenze, die Lieferzeiten sind spürbar gestiegen. Die Halbzeugproduktion hat im Jahr 2006 um 8,5 % auf über 2,5 Millionen Tonnen zugelegt. Die Impulse kamen aus dem Transport- und Maschinenbausektor und einer spürbaren Nachfragebelegung aus der Bauindustrie. Vor allem die deutschen Walzwerke konnten von der weltweit angesprungenen Nachfrage nach Platten und Blechlösungen aus Aluminium profitieren. Neben den Anwendungen in der Luftfahrt haben sich vor allem Maschinenbauprodukte sehr gut entwickelt. Im Jahr 2007 hat sich der Auftragseingang deutscher Werke auf hohem Niveau stabilisiert. Die Lieferzeiten bleiben lang, die Verfügbarkeit von Vormaterialien zur Weiterverarbeitung auf Walz- und Strangpressanlagen ist anhaltend begrenzt. Für das laufende Geschäftsjahr geht die Aluminiumindustrie von einer Mengensteigerung um 2,5 % aus. Auch der Ausblick auf das Jahr 2008 ist optimistisch. Die Signale aus den Kundenindustrien bleiben positiv, wenn auch die Buchungen in manchen Bereichen in der jüngeren Vergangenheit wohl eher der Kapazitätssicherung als der tatsächlichen Versorgung mit Aluminiumhalbzeugen dienten.

Automobilindustrie

Im ersten Halbjahr 2007 haben die deutschen Automobilhersteller in vielen westeuropäischen Ländern, in Russland, China und in den USA Marktanteile hinzu gewonnen – trotz heftigen Ge-

genwinds durch die Euro-Stärke. In den ersten sechs Monaten wurden mit über 2,2 Mio. Pkw 12 % mehr exportiert, die Inlandsproduktion erhöhte sich um 7 % auf nahezu 3 Mio. Pkw. Auf dem hart umkämpften Inlandsmarkt haben sich die deutschen Automobilunternehmen besser geschlagen als ihre Wettbewerber. Sie konnten ihren inländischen Marktanteil in den ersten sechs Monaten um einen Prozentpunkt auf nahezu 70 % steigern. Erstmals seit Oktober letzten Jahres haben sich die inländischen Auftragseingänge bei den deutschen Herstellern stabilisiert. Somit bestehen durchaus Chancen, dass hier die Talsohle erreicht ist und die Faktoren, welche die Nachfrage in der ersten Jahreshälfte gebremst haben, langsam abklingen. Die deutschen Marken konnten auf dem Inlandsmarkt vor allem bei Fahrzeugen mit einem niedrigen CO²-Ausstoß von unter 130 g/km um 9 % zulegen, während die Wettbewerber bei diesen Fahrzeugen 2 % verloren. Das Nutzfahrzeug gehört auch weiterhin zu den Schrittmachern der binnenwirtschaftlichen Entwicklung. Im ersten Halbjahr stiegen die Neuzulassungen von leichten Nutzfahrzeugen um 7 % auf 108.000 Einheiten, der Export legte um 20 % auf 100.000 Einheiten zu. Auch bei den schweren Lkw war ein Exportzuwachs von 10 % auf 64.000 Einheiten zu verzeichnen. Für das Gesamtjahr wird ein Exportvolumen von über 300.000 Einheiten erwartet, der Inlandsmarkt dürfte insgesamt bei 315.000 Nutzfahrzeug-Neuzulassungen liegen. Für das Gesamtjahr rechnet die deutsche Automobilindustrie 2007 mit einem neuen Export- und Produktionsrekord. Gegenüber dem Vorjahr dürfte somit der Pkw-Export um 8 % erstmals auf 4,2 Mio. Pkw ansteigen. Die Inlandsproduktion wächst – getrieben vom guten Auslandsgeschäft – um 4 % auf 5,6 Mio. Einheiten. Weltweit werden die deutschen Hersteller im Jahr 2007 ihre Pkw-Produktion um gut 4 % auf 10,6 Mio. Einheiten steigern.

Bauindustrie

Der Konjunkturaufschwung im Baugewerbe setzt sich auch Anfang 2007 nahezu unvermindert fort. Der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe stieg von Januar bis April um 12,1 %, vor allem angetrieben durch eine weitere lebhaftere Investitionstätigkeit der Wirtschaft mit einem Auftragsplus von 20,4 %. Auch die Baunachfrage der Öffentlichen Hand lag mit einem Plus von 9,9 % deutlich über dem Vorjahresniveau. Dagegen laufen die Vorzieheffekte im Wohnungsbau, die diesen im Vorjahr noch deutlich angetrieben hatten, langsam aus. In den ersten vier Monaten ging der Auftragseingang um 2,8 % zurück. Angesichts eines deutlichen Umsatzplus von 14,5 % in den ersten vier Monaten hat der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie seine Umsatzprognose für das laufende Jahr auf 5 % erhöht. Dahinter steht die Erwartung, dass es im 2. Halbjahr – auch wegen der sehr positiven Vorjahreswerte – zu einer konjunkturellen Beruhigung kommen wird. Positiv entwickelte sich auch der Auslandsbau. Hier kam es 2006 zu einem neuen Rekordwert bei den Auftragseingängen. Mit nahezu 26 Mrd. Euro wurde das Niveau des Jahres 2005 um rund 40 % übertroffen. Die Belebung der

inländischen Bautätigkeit wird sich auch im Bauarbeitsmarkt niederschlagen. Nach zehn Jahren eines ununterbrochenen Personalabbaus dürfte im laufenden Jahr die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe um rund 2 % auf etwa 725.000 zunehmen.

Baustoff-, Steine- und Erdenindustrie

Analog zur 2006 deutlich gestiegenen Baunachfrage konnte auch die Baustoff-, Steine- und Erdenindustrie im vergangenen Jahr erheblich zulegen. Nach mehr als zehnjähriger Talfahrt erhöhte sich die Produktion um über 7 %. Hier haben sich neben der guten gesamtwirtschaftlichen Lage vor allem Vorzieheffekte im Hinblick auf die Mehrwertsteuererhöhung sowie die gestiegene Nachfrage nach energetischen Gebäudesanierungen bemerkbar gemacht. Auch zum Jahresanfang 2007 konnten Produktion und Umsatz weiter gesteigert werden, wobei der milde Winter einen erheblichen Anteil an der hohen Baunachfrage hatte. Allerdings gestaltet sich die wirtschaftliche Lage im Baustoffbereich zunehmend differenziert: Ausgehend vom im Zusammenhang mit der Mehrwertsteuererhöhung und dem Wegfall der Eigenheimzulage einbrechenden Ein- und Zweifamilienhausbau hat sich das Geschäftsklima in den vorrangig vom Wohnungsneubau abhängigen Wirtschaftsbereichen deutlich abgekühlt. Dem stehen der konjunkturell bedingt weiterhin starke Wirtschaftsbau sowie der mit steigenden Steuereinnahmen anziehende öffentliche Bau gegenüber. Auch im Bereich der energetischen Gebäudesanierung ist über 2007 hinaus mit einem stabilen Wachstum zu rechnen. Damit ist für die Baustoff-, Steine- und Erdenindustrie insgesamt im laufenden Jahr mit einem zwar abgeschwächten, aber weiterhin deutlich positiven Produktionswachstum von rund +2 % zu rechnen.

Chemische Industrie

Die gute Konjunktur in der Chemieindustrie setzte sich im ersten Halbjahr 2007 fort. Im Vergleich zu den ersten sechs Monaten 2006 stieg die Chemieproduktion um 4 %. Allerdings nahm das Produktionsvolumen zwischen Januar und Juni kaum noch zu – die hohe Wachstumsrate ist Folge des kontinuierlichen Wachstums im Vorjahr. Der Umsatz der deutschen Chemieunternehmen legte im ersten Halbjahr um 8 % zu. Die Geschäfte im In- und Ausland expandierten mit gleicher Geschwindigkeit. Auch die Preise steigen nach einer kurzen Pause Anfang des Jahres wieder. Insgesamt lagen die Erzeugerpreise um 2 % höher als ein Jahr zuvor. Das erneute Anziehen der Preise ist auf die Verteuerung von Rohöl und Naphtha zurückzuführen. Die Stimmung in der deutschen Chemieindustrie ist nach wie vor außerordentlich gut: Die Beurteilung der aktuellen Lage fällt so gut aus wie noch nie. Zwar ist eine Abschwächung der Nachfrage aus dem Ausland zu erwarten. Die Industriekonjunktur in Deutschland erweist sich jedoch als robust. Die Unternehmen erwarten, dass sich die gute Lage in den kommenden Monaten fortsetzt. Im Gesamtjahr 2007 wird die Produktion voraussichtlich um 3,5 % höher liegen als im Vorjahr.

Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

In den ersten vier Monaten dieses Jahres haben die Umsätze der deutschen Elektrotechnik- und Elektronikindustrie um knapp 6 % auf fast 60 Mrd. Euro zugelegt. Das Wachstum der Auftragseingänge insgesamt betrug 6 %. Hohe Zuwachsraten erzielen die Unternehmen bei Exporten in die zwölf EU-Beitrittsländer und nach Südostasien. In den Osten Europas gehen 12 % mehr Exporte. Energietechnik, Automatisierungstechnik sowie Beleuchtungstechnik und Elektronische Bauelemente sind sehr gefragt. Auf kräftigem Wachstumskurs bewegen sich dem ZVEI zufolge weiterhin die Lieferungen nach Russland, Indien und China. Zwar sind die deutschen Elektroausfuhren nach China mit einem Anteil von 4 %, nach Russland mit 3 % und nach Indien mit 1 % noch relativ gering, jedoch ist das Wachstum mit 15 %, 12 % und 27 % rasant.

Da nicht nur die Exporte, sondern auch die Inlandsnachfrage angezogen haben, sieht sich die Elektroindustrie seit 2006 in einer Phase des selbsttragenden Aufschwungs. Mit 86,3 % liegt die Kapazitätsauslastung der Unternehmen nach wie vor deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Die Unternehmen der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie werden das Jahr 2007 wahrscheinlich mit einem Umsatzwachstum von mindestens 6 % auf gut 190 Mrd. Euro abschließen. Damit hebt der ZVEI seine erste Prognose aus dem Frühjahr dezent an. Im März 2007 lag die Schätzung noch bei 5 - 6 % Wachstum. Trotz Umstrukturierungen und Verlagerungen an günstigere Standorte hat die Branche in Deutschland zum Jahreswechsel um 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 806.500 zugelegt. Der Beschäftigungsaufbau wird sich 2007 fortsetzen. Die Branche erwartet zum Jahresende eine Zahl von 815.000 Mitarbeitern.

Ernährungsindustrie

Die Ernährungsindustrie hat den positiven Schwung aus dem Geschäftsjahr 2006 halten können. Nach Schätzungen der BVE erzielte die Ernährungsindustrie im 1. Quartal 2007 einen Umsatz von 36 Mrd. Euro; dies bedeutet ein Plus von 3,7 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Auch der Export läuft weiter auf Hochtouren. In den ersten drei Monaten wurden bereits Lebensmittel im Wert von 7,8 Mrd. Euro exportiert. Mit einem Wachstum von 10,9 % sind die Ausfuhren nach wie vor wichtigster Wachstumsträger der Branche. Die Umsätze mit Gütern des täglichen Bedarfs im Einzelhandel stiegen im 1. Quartal 2007 um 2,3 %. Auch lässt sich eine gestiegene Qualitäts- und Markenorientierung im Einkaufsverhalten der deutschen Verbraucher beobachten. Dennoch bleibt der Preis für die Konsumenten als Einkaufskriterium weiterhin eine treibende Kraft. Der anhaltende Markterfolg der Discounter ist ein deutliches Zeichen dafür; diese konnten ihren Marktanteil 2006 bei Lebensmitteln mit einem überdurchschnittlichen Umsatzwachstum von 6,1 % auf 41,9 % steigern. Dieser Trend ist auch im ersten Quartal 2007 ungebrochen. Er setzt die Ernährungsindustrie und den übrigen Lebensmittelhandel unter einen immensen Preisdruck. Vor diesem

Hintergrund sieht die Ernährungsindustrie die deutlichen Preissteigerungen an den Agrarrohstoffmärkten mit großer Sorge. Neben weltweiten Ernteaussfällen in wichtigen Anbaugebieten, ist als ein wesentlicher Grund für die nachhaltige Verteuerung der wachsende Wohlstand in asiatischen Schwellenländern zu nennen. Die Ernährungsindustrie geht deshalb von Preissteigerungen auch für die verarbeiteten Erzeugnisse aus.

Gießerei-Industrie

Die Gießereien in Deutschland sind in das Jahr 2007 rasant gestartet und steuern das fünfte Rekordjahr in Folge an. Die Orders legten in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres um 15 % zu. Der größte Abnehmerzweig, die Fahrzeughersteller, orderte um 24 % mehr. Verlagerungen von Großaufträgen aus den europäischen Nachbarländern nach Deutschland werden hier spürbar. Das Nachfragevolumen des Maschinenbaus stieg um 14 %. Die Gießereien fertigen auf höchstem Auslastungs niveau (> 96 %). Die Produktion konnte im ersten Jahresdrittel 2007 um 8 % ausgeweitet werden. Seit Jahresanfang 2007 legt die Exportdynamik erneut zu: Die Ausfuhren stiegen um über 10 %. Damit erhöhte sich die direkte Exportquote auf ca. 33 %. Der Inlandsabsatz konnte den Vorjahreswert um 6 % übertreffen. Die Auftragsreserven lagen Ende April um 28 % höher als vor einem Jahr. Damit beläuft sich die Auftragsreichweite der Branche auf ca. 5 Monate. Durch kontinuierliche Investitionen und Produktivitätsgewinne hat die deutsche Gießereiindustrie deutlich Marktanteile in Europa gewonnen. Zudem profitieren die Unternehmen weiter von der steigenden Nachfrage auf den Weltmärkten. Insgesamt sind dies beste Voraussetzungen, auch das laufende Jahr in die Rekordbücher einzutragen.

IT- und Telekommunikationswirtschaft

Die Anbieter von Produkten und Diensten der Informationstechnik und Telekommunikation (ITK) haben im ersten Halbjahr gute Geschäfte gemacht und blicken äußerst zuversichtlich auf die zweite Jahreshälfte. Das zeigt eine aktuelle Branchenumfrage des BITKOM. Danach rechnen 78 % der Unternehmen im laufenden Jahr mit steigenden Umsätzen. Fast die Hälfte der Firmen erwartet sogar eine Umsatzsteigerung von mehr als 5 %. Dem stehen 17 % gegenüber, die von einem stabilen Geschäft ausgehen und nur 5 %, die mit einem Umsatzrückgang rechnen. Besonders positiv sind die Umsatzerwartungen bei den IT-Dienstleistern und Softwarehäusern. In fast allen Marktsegmenten berichtet die Mehrzahl der Unternehmen von steigenden Auftragseingängen. Sowohl bei den Auftragseingängen als auch bei den Umsätzen kommen derzeit stärkere Impulse aus dem Inland als aus dem Ausland. Nachdem der Export von ITK-Hardware und -Systemen im Jahr 2006 um 5,5 % gegenüber 2005 zugelegt hatte, entwickelt sich das Auslandsgeschäft dieses Jahr etwas schwächer. Diese Entwicklung ist allerdings ausschließlich auf stark rückläufige Exporte (-30 %) im Bereich der TK-Hardware zurückzuführen.

Hier macht sich die Insolvenz eines großen Handy-Herstellers bemerkbar. Der Export von IT-Hardware stieg bis einschließlich März gegenüber dem Vorjahr um 9 %, die Ausfuhr von Consumer Electronics legte im gleichen Zeitraum um 24 % zu.

Maschinen- und Anlagenbau

Im ersten Quartal 2007 lag die Produktion im Maschinen- und Anlagenbau um 12,4 % über Vorjahresniveau – nach zwei Monaten mit Rekordergebnissen ein schon fast unspektakuläres Wachstum. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres übertraf der Auftragseingang aus dem Inland das Vorjahresniveau um 21 %, die Auslandsaufträge stiegen im gleichen Zeitraum um 18 %. In Anbetracht dieses hohen Ordereingangs erhöht der VDMA seine Prognose für 2007 von 4 % auf nunmehr 9 %. Sollte die neue Prognose Realität werden, kumulierte sich für die inzwischen vierjährige Wachstumsperiode 2004 bis 2007 die Zunahme der Maschinenproduktion auf preisbereinigt knapp 30 %. Eine ähnlich starke Dynamik hatte es zuletzt im Zeitraum 1967 bis 1970 gegeben (+ 32 %). Obwohl die Branche ihre eigenen Investitionen bereits seit 2004 wieder deutlich aufgestockt hat, waren die Anlagen im Maschinenbau im März dieses Jahres zu 93,2 % ausgelastet. Das ist Rekordniveau. Seit Beginn der Erhebung im Jahr 1960 kann keine gleich hohe Auslastung nachgewiesen werden. Allerdings sorgt der extrem hohe Ausnutzungsgrad nicht für ungeteilte Freude. Im Gegenteil: 14 % der Unternehmen klagten im April über Produktionsbehinderungen durch zu knappe Kapazitäten.

Im 1. Quartal 2007 wuchs die deutsche Maschinenausfuhr nominal um 15,1 % gegenüber dem Vorjahresquartal. In diesem Zusammenhang haben sich einige regionale Verschiebungen ergeben. Das Wachstum der Warenströme in die EU-Partnerländer lief in diesen drei Monaten überdurchschnittlich gut (+19,5 %) – die alten EU-Länder holen auf. Dieses konjunkturelle Nachziehen ist für den deutschen Maschinenbau besonders erfreulich, weil es sich hier um bedeutende Märkte handelt. Die Lieferungen nach Asien blieben – kaum verändert – auf Wachstumskurs (+13 %). Die Ausfuhr nach Amerika konnte ihr Vorjahresniveau nur noch um 3 % übertreffen. Die Lieferungen in die USA schrumpften sogar um 1,8 %. Hier spielt sicher auch der starke Euro eine Rolle. Die Margen dürften jedenfalls gelitten haben.

Stahlindustrie

In der Stahlindustrie in Deutschland hat sich im bisherigen Jahresverlauf der Aufschwung nahezu ungebremsst fortgesetzt. Die Rohstahlproduktion hat in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres erneut um knapp 6 % gegenüber Vorjahr auf – hochgerechnet auf das Gesamtjahr – 49 Millionen Tonnen

zugenommen. Die Auftragseingänge befinden sich nur knapp unterhalb der Rekordwerte aus dem ersten Halbjahr 2006. Zudem sind die Kapazitäten in der Stahlindustrie in Deutschland seit Herbst des vergangenen Jahres de facto vollständig ausgelastet.

Die sehr gute Stahlkonjunktur spiegelt in erster Linie die außergewöhnlich hohe Produktionsdynamik in nahezu allen Stahl verarbeitenden Branchen in Deutschland wider. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres hat der Stahlbedarf um gut 10 % zugelegt. Die Walzstahlexporte haben bislang um gut 16 % im Vorjahresvergleich zugenommen. Wesentlich verschärft hat sich allerdings auch der Importdruck, insbesondere auch aus China. Die konjunkturelle Grunddynamik auf dem deutschen Stahlmarkt wird auch in der zweiten Jahreshälfte hoch bleiben. Dafür spricht einerseits die weiterhin hohe Reichweite der Auftragsbestände, die gegenwärtig bei etwa 3,5 Monaten liegt. Zum anderen sind die Umfrageergebnisse weiterhin sehr gut: Im jüngsten ifo-Konjunkturtest für die Eisenschaffende Industrie gehen noch immer knapp 80 % der befragten Unternehmen davon aus, dass die Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten auf dem zurzeit sehr guten Niveau verbleiben wird. Für das Gesamtjahr ist mit Blick auf die Rohstahlproduktion damit zu rechnen, dass der Rekord aus dem Vorjahr um knapp 2 % auf dann 48 Millionen übertroffen wird.

Stahl- und Metallverarbeitung

Die Konjunktur der deutschen Stahl- und Metallverarbeiter bleibt auf Wachstumskurs. In den ersten fünf Monaten wurde die Produktion um 11,6 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum gesteigert. Das Wachstum erfasst inzwischen alle Erzeugnisbereiche, von den Herstellern industrieller Zulieferteile und -komponenten überwiegend für die Automobilindustrie und den Maschinenbau über die Erbringer industrieller Dienstleistungen wie beispielsweise die Oberflächen- und Wärmebehandlung bis zu den Herstellern konsumnaher Produkte etwa für den Heim- und Handwerkerbedarf. Das Umsatzwachstum im Inland nähert sich mit 10,6 % der Dynamik des Auslandsgeschäftes an, das um 12,7 % zugelegt hat. Die Exportquote liegt damit bei knapp 35 %, wobei 62 % der ausländischen Lieferungen in der Euro-Zone verbleiben. Für das Jahr 2007 wird ein anhaltendes Produktionswachstum erwartet. Seit Jahresbeginn liegen die Zuwächse bei den Auftragseingängen im zweistelligen Bereich. Im Zeitraum Januar bis Mai nahm das Bestellvolumen gegenüber dem Vorjahr um 12,4 % zu. Diese Dynamik hat einen deutlichen Beschäftigungsimpuls zur Folge. Allein in den 2.230 Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten wurden im Jahresvergleich Mai 2007/2006 fast 20.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Damit beschäftigten diese Unternehmen 348.000 Mitarbeiter.